

Ein heiter böses Machtspiel



Alles in der Villa ist vom Feinsten ausser die menschlichen Beziehungen: Agrippina, Claudius und die attraktive Poppea. Bilder: Monika Rittershaus

Aus dem virtuosen Gesangswettbewerb der Barockoper «Agrippina» gehen im Opernhaus die Frauen auch szenisch als Siegerinnen hervor. Am riesigen Premierenerfolg sind aber alle Mitwirkenden beteiligt.

«Selenski ging nicht in eine Diskussion. Er ging in eine Falle» lauten Mutmassungen über den Eklat in Washington. «Mit List erreicht man, was man will», erklärte an der Premiere im Opernhaus Agrippina, die Expertin der Macht, die als Hauptfigur auf der Bühne agiert und sich grossartig fühlt: «Lob dem, der um zu herrschen, mit Tücke ans Werk geht», findet sie. Georg Friedrich Händels Drama per musica «Agrippina» erzählt, wie Politik funktioniert, die

dem obersten Ziel – Herrschen – alles unterordnet. Lüge und Verstellung, Anbiederung und falsche Versprechen, Sex und Mord, das ganze zynische Arsenal der Intrige kommt ins Spiel, wenn Agrippina, Gattin des Kaisers Claudius, den jungen Nero,



Mutter Agrippina und Sohn Nero.

ihren Sohn aus erster Ehe an die Macht zu bringen versucht, um ihre eigene Stellung im Kaiserhaus zu sichern.

Vergiftetes Finale

Ein böses Stück, könnte man denken, und ja, es gibt den fassungslosen Schmerz des Opfers in einer der grossartigen Arien-Szenen der Oper, aber es gibt vor allem auch zu schmunzeln und mit einer Szene wie aus einer Opera buffa auch viel zu lachen. Auch hätte die Barockoper dem Publikum ein Finale mit der Lösung der Machtfrage und einem Liebespaar geschenkt. Die Regisseurin Jetske Mijnsen vergiftet das Happy End jedoch grandios und setzt ihrer unglaublich lebendigen, cleveren und filmreif attraktiven Inszenierung mit ei-

ner kolossalen Pointe die Krone auf – ein Zündmechanismus für den bombastischen Applaus für sie und das gesamte Ensemble, das auch musikalisch mit Händels Reihe von Dacapo-Arien, kleineren Nummern und langen Rezitativen über dreieinhalb Stunden grosse Unterhaltung bietet.

Die Inszenierung spielt im Milieu einer modernen grossbürgerlichen Villa. Kaiser Claudius ist im vornehmen Haus der «Patriarch», vielleicht der Pate, vielleicht ein grossbürgerlicher Autokrat irgend eines Landes, wer weiss. Die Herren tragen schwarzen Anzug und Schlips, Agrippina ein Deux-Piece, ihre Gegenspielerin Poppea steht als Pflegerin im Dienst, und es gibt auch aparte Schlafanzüge (Kostüme: Hannah Clark).

Der Bühnenbildner Ben Baur stellt wieder eines seiner bis in alle Details stimmigen Interieurs auf die Bühne, wie man sie von ihm kennt und genießt, Salon, Vorzimmer und Wohnküche – eine von der Regisseurin wunderbar genutzte Spielanlage für grosse Auftritte und heimliche Treffen, für die Pflege von Noblesse und demütigendes Verstecken im Küchenschrank.

Händel und sein Librettist, Kardinal, Diplomat und späterer Vizekönig von Neapel, Vincenzo Grimani, dürften sich über die moderne Welt mit Kühlschrank, erlesener elektrischer Wandbeleuchtung und mehr gewundert haben, und über den schauspielerischen Realismus während des Ariensingens hätten sie gestaunt – wir jedenfalls tun es ja an diesem Abend. Amüsiert hätten sie sich gewiss und ihr Stück wiedererkannt, das den Ungeist mit Ironie und virtuosem Gesang bannt, durchaus zur Unterhaltung des venezianischen Publikums, wo «Agrippina» 1709 uraufgeführt wurde und Händels internationalen Ruhm begründete.

Situation und Arienform

Virtuoser Gesang begeistert jetzt auch im Opernhaus. Getragen wird er vom Orchester La Scintilla, das Harry Bicket mit üppig aufrauschendem Streicherkörper und der Solo-Oboe als schlankem Kontrast mit Tempo und intensiver dynamischer Gestik mitreissend laufen und ins Bühnengeschehen eingreifen lässt. Als einer der Höhepunkte erwähnt sei die Arie «Pensieri, voi tormentate» mit ihren von Pausen durchbrochenen Phrasen. Agrippina ahnt, dass ihr die Fäden der Intrige entgleiten. Wie Anna Bonitatibus Situation und Gesang in eins bringt, ist grosse Oper in allen Facetten. Mit furiosen Läufen für den Willen zur Macht, Mezzavoce für Hinterlist und sanfte Töne für Schmeichelei.

Als die «Megäre» ist Agrippina aber nur bis zur Halbzeit des sängerisch-sportlichen Abends

der Mittelpunkt. Dann startet Poppea die Gegenintrige, nachdem sie erkennt, dass der geliebte Ottone das Opfer der Intrige geworden ist. Mit ihrem Charme, Pepp und sopranistischen Glanz wird die Szene, in der sie in der Küche gleich drei Männer virtuos managt, zum Kabinetstück, das allein schon den Besuch der Auf-führung lohnt.

Das männliche Personal hat ebenfalls viel für sich, auch wenn es zuletzt am Boden liegt. Nahuel Di Pierro als Imperator, der von den Frauen an der Nase herumgeführt wird, behält mit fundierter Stimme immerhin den Schein der Autorität. Diese ist mit «herrlichen» Ansichten gesegnet, wenn er meint, die keusche Frauen wolle, um sich zu Entschuldigen, mit Gewalt genommen werden.

Der Countertenor Christophe Dumaux bleibt als grosses Kind und Muttersöhnchen seiner prekären Rolle als Nero nichts schuldig. Die kümmerlichen Speichellecker, die sich für alles, selbst für einen Mordauftrag einspannen lassen, macht die Regisseurin zu urkomischen Verbündeten in der Kontrastsymmetrie des impertinenten Pallante (José Coca Loza) und des schüchternen Narciso (Alois Mühlbacher). Der eine knüpft sich vor Agrippina schon mal das Hemd auf, dem anderen knüpft sie es auf.

Für Ottone, Thronanwärter und Opfer der Intrige, hat Händel mit «Voi che udite il mio lamento» die bewegendste Szene geschrieben. Der Contertenor Jakub Józef Orliński gestaltet sie mit erdenklicher Intensität auch schneidender Töne. Als Poppeas Geliebter gibt er sich nicht gerade feurig, und der Sitz seiner Pomadenfrisur ist ihm verdächtig wichtig – die Regie setzt subtile Zeichen. Vielleicht ist es deshalb auch für ihn nichts mit dem Happy End, das wohl niemand im Publikum vermisst hat. Ganz glücklich können auch Agrippina und Poppea nicht sein, die als einzige noch stehen, wenn der Vorhang fällt. *Herbert Büttiker*



Ottone's wechselvolles Schicksal: Schöne Liebesbeziehung und steile politische Karriere, Absturz und wieder im Spiel, aber wie?